

erst so lange „gewisse Gerüchte“ nicht officiell widerlegt sind, Beweise der Gafreundschaft Sr. Majestät des Königs von Baiern nicht annehmen könne, sondern sich innerhalb Baierns nur auf Erfüllung seiner Pflichten als Bundesinspector der bairischen Armes-Corps beschränken werde. Nun erfolgt nach Jahresfrist statt des Dementi eine Bestätigung und Verschärfung der „gewissen Gerüchte“ aus Allerhöchstem Munde und für die Deffentlichkeit berechnet! Wer wachte jetzt noch trotz aller officiellen Schönfärbereien officieller Optimisten im Zweifel sein, daß zwischen dem Münchener und Berliner Cabinet nicht die allerherzlichsten Beziehungen herrschen?

Deutschland.

Berlin, 5. Nov. Das Unwohlsein des Kaisers ist fast ganz gehoben, doch ist demselben von den Ärzten große Schonung empfohlen worden, und damit erscheint es sehr zweifelhaft, ob der Kaiser, wie es allerdings in der Absicht lag, den Landtag in Person wird eröffnen können. Die Verschiebung des Eröffnungstermins des Landtages vom 10. v. M., wie es allerdings beschlossen war, auf den 12., soll übrigens auch mit Rücksicht auf das Unwohlsein des Kaisers erfolgt sein.

Berlin, 5. November. Die heutige Prov.-Corresp. erklärt als Gesamtergebnis der ihr vorliegenden Wahlnachrichten einfach und rund: „Der Schwerpunkt des Abgeordnetenhauses wird unzweifelhaft in der liberalen Partei liegen.“ Zu diesem wichtigen Resultate hat — allerdings neben anderen Umständen — namentlich auch das in zahlreichen Wahlkreisen treu beobachtete Zusammengehen der verschiedenen Abschattungen der großen liberalen Gesamtpartei wesentlich mitgewirkt. Es läßt sich wohl hoffen, daß dieses Zusammengehen auch im Hause selbst fortdauern und sich noch weiter befestigen wird. Die Regierung wird dann im Hause für eine energische liberale Politik eine zuverlässige Stütze, gegen etwaige Abweichungsversuche aber auch einen kräftigen Widerstand finden.

Stettin, 5. November. Auf eine Anfrage eines hiesigen Handlungshauses bei dem Reichsfinanzamt über die Sicherheit deutscher Schiffe in spanischen Gewässern ist, wie die „Dfsee-Ztg.“ meldet, von diesem mitgeteilt, „daß in spanischen Gewässern zwar Schiffe Seiner Majestät Marine zum Schutze deutscher Interessen stationirt sind, für die Sicherheit einzelner Handlungs-Unternehmungen indes selbstverständlich keine Gewähr zugesagt werden kann.“

Posen, 6. November. Heute ist der gepfändete Galawagen nebst Pferden des Erzbischofs Ledochowski öffentlich vom Kreisgericht verkauft worden. Käufer war ein polnischer Kellner, welcher mit 642 Thlr. Meistbietender blieb.

Das „Braunsch. Tgl.“ berichtet über die bereits telegraphisch gemeldete Niederlage der Socialisten in Meerdorf: Gestern, 2. November, tagte hieselbst, wie es 14 Tage zuvor durch Placat bekannt gemacht war, eine Abtheilung der Braunschweiger Social-Demokraten, an deren Spitze Herr Bracke jun. als Redner stand. Derselbe machte im Eingange seiner Rede die Bemerkung, daß der niedere Stand, z. B. Arbeiter u. nicht mit gleicher Berechtigung, den Reichen und Wohlhabenden gegenüber, behandelt werde und führte als Beweis dafür unser Wahlgesetz an, namentlich das der Stadt Braunschweig für die Wahl der Stadtverordneten. Dann bezeichnete der Redner das Reichs-Wahlgesetz als ein gutes und löbliches, machte aber dabei die Bemerkung, daß Herr v. Bismarck, seiner Ansicht nach, dieses Gesetz nicht mit Ueberzeugungstreue ausgearbeitet habe. Hier wurde der Redner durch die Bemerkung unterbrochen, daß es sich nicht gezieme, eine so hochstehende Person in öffentlicher Volksversammlung zu verunglimpfen. Bracke verbat sich zwar die Unterbrechung, konnte aber des entstehenden Tumults wegen nicht wieder zum Reden gelangen, wobei man häufig den kräftigen Ruf hörte: Bracke heraus! Nachdem der Lärm etwa 3 Stunde gewährt hatte, machte Bracke mit seinem Anhang Anstalt zum Abgehen. Nun entstand ein Schubsen und Stopfen, wobei die Socialisten Revolver aus den Taschen zogen, um die aufgeregte Versammlung zu schrecken. Dies hatte aber die entgegengesetzte Wirkung: Die Waffen wurden den Händen der Socialisten entwunden, es entstand eine allgemeine Kauferei, wobei zerrißene Kleidungsstücke und ausgeraute Haare genug zum Vorschein kamen. — Nach einem Bericht, welchen der „Volkshfreund“, das Organ der Braunschweiger Socialdemokraten, bringt, wäre Herr Bracke „mit einigen Rippenstößen, Puffen und Kniffen, mit einem zerrissenen Vorhemd, dem Verlust von fünf Haaren und mit zerbrochenem Stocke“ davongekommen, während seinem Confrater Tanz nach Verlust seines mit drei Schuss geladenen Revolvers „die Uhr zerbrochen, der Stock abhanden gekommen und die sämtlichen Kleidungsstücke, vom Ueberzieher bis zum H. m. de zerrissen“ seien.

Frankreich.

Die „Republique française“ bemerkt zu den neuesten Anschlägen der Rechten: Ist eine solche Rolle des Herrn v. Mac Mahon würdig? Jedenfalls aber stellt man die Sache anders an, wenn man eine dauerhafte Institution gründen will. In diesem Augenblick freilich handelt es sich darum, das Dringende zu besorgen, und da man einen Mann unter der Hand hat, bedient man sich seiner. Es gab eine Zeit, da man uns sagte, das schönste Lob des Marschalls sei, daß er außerhalb der Parteien und über ihnen stehe. Den Conservativen ist weniger daran gelegen, daß der Marschall auch ferner dieses Lob verdiene. Sollte ihm selbst aber eine solche Veränderung seines Charakters und seiner Rolle gleichgiltig sein? Wir wagen es zu bezweifeln. Wie dem sei, so liegt es klar auf der Hand, daß die Verlängerung der Gewalt ein eines großen Landes, wie Frankreich, und sogar der Versammlung, die es vertritt, unwürdiges Auskunftsmitel ist. Da gilt kein Schwanken. Will man das Land konstituieren, so muß man es befragen, so lautet das Programm des Vertrages von Bordeaux und seine Bedingungen müssen ausgeführt werden. Aber weder die Monarchisten, im wahren Sinne des Wortes, noch die Republikaner, welcher Schattirung sie angehören mögen, können an der Constituierung eines hybriden Zustandes mitwirken, welcher weder die Monarchie noch die Republik ist, und welche uns unter der Gunst neuer Umtriebe unsehlbar neuen und baldigen Krisen entgegenführen würde.

Paris, 5. November. Die von mehreren Journalen gemeldete Nachricht von der Verhaftung des Obersten v. Stoffel bekämpft sich nicht. Nach einer heute von ihm veröffentlichten Erklärung hat derselbe sich unmittelbar nach Beendigung des Verhörs am Dienstag mit dem Verlangen an das Kriegsministerium gewandt, ungesäumt wegen der Angelegenheit der angeblich von ihm unterschlagenen Depeschen vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Paris, 7. Nov. In der Angelegenheit der des Complots zur Gefangennahme der Marquise von Mac Mahon sowie der Theilnahme und der Propaganda für die Internationale beschuldigten Personen ist vom Justizministerliche zu Auton das Urtheil ergangen. Zwei der Angeklagten sind zu 4, einer zu 3 und einer zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. — Der Deputirte

Turquet (Linke) wird, dem Vernehmen nach, heute als Amendement zu dem Ebangarnierschen Antrage in der Nationalversammlung beantragen, über die vorgeschlagene zehnjährige Verlängerung der Amtsdauer des Präsidenten Mac Mahon eine allgemeine Volksabstimmung eintreten zu lassen.

Paris. So sehr auch augenblicklich die Actien der Königsmacher gesunken, so haben sie noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, vor dem Zusammentritt der Kammer eine neue Intrigue zu schärzen. Um Zeit zu gewinnen, soll dem Marschall Mac Mahon als General-Lieutenant auf unbestimmte Zeit die Regierung übertragen werden. Glücklicherweise werden die Herren Royalisten, so sein auch die Sache eingefädelt ist, um sich die bonapartistischen Stimmen zu sichern, Herrn Thiers auf ihrem Kreuzweg treffen, und da es ihnen jetzt nicht mehr möglich werden dürfte, eine Debatte durch Majoritäts-Beschluß unumgänglich zu machen, so hat die Sache eine weniger gefährliche Seite. Daß aber die Republik noch immer auf schwachen Füßen steht und keineswegs bereits als gerettet zu betrachten ist, geht aus dem Auftreten des Herrn Gambetta Louis Blanc gegenüber hervor. Letzterer, der noch weniger als der Ex-Dictator seine Jacobiner-Natur verleugnen kann, sprach bereits die Eventualität eines aus alten, erprobten Republikanern zusammengesetzten Ministeriums, als ihn Gambetta unterbrach und ausrief: „Wir haben gar nichts zu prätextiren, wir müssen einfach gehorchen! Das linke Centrum muß die Rettung der Republik vollenden. Dieses allein ist im Stande, dies zu thun. Ihm gehört die politische Leitung. Wir sind vorläufig Hilfstruppen im Dienste der Republik.“ Schließen Sie aus diesen Worten, deren Sinn, wenn auch gerade nicht die Form, ich verbergen kann, wie groß die Befürchtungen der letzten Tage in dem republikanischen Lager waren.

Auch die 15 Bureaus der Nationalversammlung wählten heute ihre Vorkisenden und Schriftführer. Bei 9 derselben haben die Conservativen, bei den 6 übrigen die Republikaner die Majorität.

Rußland.

Warschau, 2. Nov. Die Russen beabsichtigen, in dem annectirten Theile Chiwa's am Amu-Daria, an einem Punkte, der 80 Werst (11½ Meilen) von Chiwa und 200 Werst (28½ Meilen) von Buchara entfernt ist und an der großen, über Meschede und Kern nach Buchara und Turkestan führenden Handelsstraße liegt, eine Stadt namens Alexandra-Petrowsk zu erbauen. Auf diese Weise hoffen sie das ganze Netz der wichtigsten, den Handel mit Mittellasten vermittelnden Handelsstraßen zu beherrschen. In dem von Rußland annectirten Gebiete befinden sich mehrere Städte, von denen das 60 Werst (8½ Meilen) von Chiwa entfernte Schurachan die größte ist; die Stadt Kongrad soll jedoch im Besitz des Chans bleiben, dadurch, daß Rußland den oberen Theil des Amu-Daria und das ganze rechte Ufer in Händen hat, erhält es Chiwa eben so in Abhängigkeit, wie es durch den Besitz der Quellen des Zerasscham Buchara sich unterwürfig gemacht hat; denn im Moment kann es den Strom dieses Flusses hemmen, die Kanäle sperren, und das ganze mit seiner Existenz vom Amu-Daria abhängige Land aushungern.

Spanien.

In Spanien sind die Zustände bei der Berufung Castelar's an die Spitze der Executivgewalt keineswegs besser geworden. Die alten Parteiwirtheilungen dauern fort, die Einheit im Ministerium ist gelockert und der Präsident der Republik die Zielscheibe von Beschuldigungen und Angriffen. Unter welsch trostlosen Verhältnissen Castelar die Erbschaft Salmeron's angetreten, welche Schwierigkeiten von allen Seiten auf ihn eindringen und noch fortwährend auf ihn eindringen, daß man sich selbst Illusionen hingeeben, über die ein vernünftiger Denker höchstens mitleidig die Achseln hätte zucken sollen — das Alles vergißt man; weil man in der Noth des Augenblickes Alles bewilligt, was Castelar als conditio sine qua non der Uebernahme des schweren Amtes gefordert hatte, verlangt man nun auch, jetzt müsse das Vaterland gerettet sein. „Alles ist dieser Regierung zugestanden worden, ruft das „Tiempo“, Belagerungszustand, Aufhebung der individuellen Garantien, Reserven, außerordentliche Steuern und Zwangsanleihen, vorläufige Censur und eine ganze Menge anderer Ausnahmemaßregeln — zugestanden von einer parlamentarischen Majorität, die sich dem Strome des Volkswillens nicht widersetzen konnte. Und was ist das Resultat nach fast zwei Monaten? Wohin hat uns die Schwäche, das Schwanken, die Nachgiebigkeit dieser Regierung und vor allem Castelar's, ihr Liebäugeln mit den Intransigenten und mit dem Radicalem gebracht? Auf den Masten unserer schönsten Schiffe weht die schändliche Flagge des Cantonalismus; die Carlistische Insurrection setzt ihren verderblichen Marsch fort, die Disciplin im Heere ist noch immer nicht wiederhergestellt, die öffentliche Ordnung und Sicherheit liegt am Boden; von Handel und Gewerbe kann man nicht reden, ohne über die allgemeine Armuth und den gänzlichen Mißcredit in Klagen auszubrechen; den dringendsten Bedürfnissen ist man nicht im Stande, nachzukommen, die Wittwen und Waisen unserer Soldaten, der Veteranen, der für das Vaterland sein Blut vergossen, sind geduldet, von Thüre zu Thüre gehend sich das Brod zu erbetteln, dessen die Regierung sie beraubt. Welche Enttäuschung für die, die glaubten, welche Genugthuung für die Zweifler, welsch schreckliche Situation für Alle!“ Wenn dies düstere Gemälde leider auch der Wirklichkeit entspricht, schreibt man der „R. Z.“, so ist es andererseits durchaus ungerechtfertigt, Castelar für die Situation verantwortlich zu machen. Allerdings haben die Cortes Castelar ermächtigt, außerordentliche Steuern zu erheben, aber es b. zahlt sie Niemand; allerdings ist er befugt, die Reserven einzuberufen, aber sie stellen sich nicht; er darf eine Zwangsanleihe emittiren, aber wer zeichnet, wer kann zeichnen bei der allgemeinen Armuth? Er darf im Ausland Finanz-Operationen machen, aber wo fände sich derjenige, der geneigt wäre, sich in eine so unsichere Speculation einzulassen? er hat endlich den Belagerungszustand über ganz Spanien verhängt, aber was ist damit gewonnen, da ihm die Macht fehlt, demselben Nachdruck zu verschaffen? Der absolute Mangel an Allem, was zu einer energischen Kriegsführung erforderlich ist, das verbrecherische Treiben der Intransigenten, die nicht Aufopferung genug besitzen, ihre Sonderbestrebungen zu einer Zeit aufzugeben, da das Vaterland am Abgrunde des Verderbens steht, die heimlichen, aber darum nicht weniger schädlichen Intriguen der Monarchisten — das sind die wahren Ursachen der gegenwärtigen trostlosen Situation der Spanischen Republik und die eigentlichen Schuldigen sind unter denen zu suchen, die heute am lauten gegen Castelar schreien und ihm der Unfähigkeit und Schwäche beschuldigen. — Als ob sich alle Gewitter gleichzeitig über Castelar's Haupte zusammenziehen wollten, kommt nun auch noch aus Cuba Stobspost auf Stobspost. Nach den letzten in Madrid angelangten Depeschen nimmt die Insurrection auf der Insel tagtäglich größere Dimensionen an und mit der Reise des Colonienminister wird wenig oder Nichts geholfen sein. Der Mangel an Umsicht, die Koppligkeit der dortigen Behörden und